

Verfahren mit den Parteigängern Chiang Ch'ings läßt sich diese Devise ableiten: Auszuschalten sind jene Funktionäre, deren "Verdienste" ausschließlich in der Kulturrevolution erworben wurden; die Chance der Begnadigung erhalten nur jene, die sich bereits zuvor verdient gemacht haben.

Es fällt schwer, diese "überlebenden" Funktionäre aus dem Kreis der Gefolgsleute Chiang Ch'ings auszuschließen. Sie haben mit Gewißheit dazu gehört. Ihre Begnadigung leitet sich aus der Intention der neuen Führung ab, den Kreis der zu Verdammenden möglichst klein zu halten. Für das

CHINA UND DER ZAIRE-KONFLIKT

Europae res agitur

Oskar Weggel

A. Zum Verhältnis zwischen China und Zaire im allgemeinen

Zwischen beiden Staaten besteht seit dem Besuch Mobutus in Peking (November 1972) - von Kinshasa als "Begegnung der Staatsmänner der größten Länder Asiens und Schwarzafrikas" bezeichnet - eine enge, nunmehr offen im Geiste des "Anti-Sozialimperialismus" erneuerte Freundschaft. Was die Chinesen angeht, so räumten sie Mobutu von Anfang an einen hohen Stellenwert in Afrika ein. Er galt als eine Art "ehrllicher Makler" bei der Schlichtung innerafrikanischer Streitigkeiten und wurde als vielversprechender Verfechter einer afrikanischen Authenticité - in eine Reihe gestellt mit Persönlichkeiten wie Lumumba, Nkrumah, Senghor und Kenyatta. In Mobutu schätzte man einen begeisterten Befürworter des chinesischen Aufbaumodells. Gleich nach seiner Rückkehr aus Peking hatte er seinerzeit verkündet, man werde nun auch in Zaire die "Massen mobilisieren", vor allem Häftlinge, Arbeitslose, Funktionäre in landwirtschaftlichen Entwicklungsgebieten einsetzen. Der Ertrag des sechsten Wochentages solle künftig der Allgemeinheit zugute kommen; Bars seien um 18 Uhr zu schließen; Regierungsangestellte hätten ab sofort Einheitskleidung zu tragen usw.

Peking zeigte sich von diesem, wenn auch nur eklektischen, Kurs beeindruckt und honorierte die Mobutu-Politik mit einem zinslosen Kredit über 100 Millionen US Dollar. Zusätzlich wurden Ärzte entsandt, die seitdem im zairischen Gesundheitsdienst tätig sind. Auch "Schaufensterprojekte" wurden zugesagt, so z.B. der Bau eines Stadions für 80.000

Menschen in Kinshasa. Eine Eisenbahnlinie, vergleichbar der Tansam, war den Chinesen allerdings zu kostspielig, dafür leisteten sie um so großzügigere Militär- und Guerilla-Ausbildungshilfe. Auf zairischem Gebiet beispielsweise bildeten chinesische Militärspezialisten bis Oktober 1975 Kader der später so unglücklich operierenden angolanischen FNLA-Verbände aus. Gerade in Zusammenhang mit dem anti-portugiesischen Regime in Angola hatte China auch Anlaß zu konkreter Militärhilfe an Zaire, deren Umfang und Qualität freilich keinen Vergleich mit der massiven sowjetisch-kubanischen NPLA-Unterstützung aushielt.

Spätestens seit dem Angola-Debakel hat China erkennen lassen, daß seine Zaire-Politik letztlich Anti-Moskau-Politik ist, in deren weit gespanntem Rahmenwerk das Ansehen und Mobutus wichtige Dienste leisten kann.

Auch der im März 1977 ausbrechende Zaire-Konflikt konnte aus Pekings Sicht nichts anderes sein als das "Ergebnis der verstärkten Aggression und Expansion von seiten des Sozialimperialismus".

B. Chinas Begleitkommentar zum Zaire-Konflikt

I. Zum äußeren Verlauf des Konflikts

Mitte März 1977 begannen, wie Peking es darstellt, "Tausende von Söldnern auf Betreiben der Sowjetunion einen Überraschungsangriff auf Zaires

wichtige Bergwerksregion Shaba und besetzten Dilolo, Kasaji, Mutshatsha und andere Orte, wodurch sie den für die Kupferproduktion bekannten Ort Kolwezi unmittelbar bedrohten. Nach dem Beginn der militärischen Offensive griff Moskau zu politischer Irreführung und zur Erpressung, es behauptete in unverschämter Weise, daß sein Aggressionsakt nichts weiter sei als Zaires interner militärischer Konflikt. Damit wollte es afrikanische und andere Länder an der Unterstützung des Kampfes der Bevölkerung von Zaire hindern. ... Die von der Sowjetunion bezahlten Söldner posaunten arrogant hinaus, daß sie, wenn Kolwezi einmal genommen sei, die Gründung einer sogenannten 'Demokratischen Republik Kongo' verkünden würden. Die neuen Zaren waren dann derartig von ihrer Euphorie berauscht, daß sie glaubten, ihr Anschlag, die zairische Regierung zu stürzen und Zaire zu einem zweiten Angola zu machen, würde bald gelingen. Es war ein kritisches Moment für die Bevölkerung Zaires.

Als ein heldenhaftes Volk ließen sich die Menschen von Zaire von dem Kreml-Koloß nicht einschüchtern. ... Präsident Mobutu erklärte: 'Die Sowjetunion ist der verschworene Feind Zaires'. Alle Menschen Zaires unterstützten die Front aktiv. ... So riefen sie beispielsweise: 'Sowjetische Panzer - hinaus!' ... Kolwezi fiel nicht in die Hand der Feinde und Aggressoren und produzierte normal weiter. Auch schlugen die sowjetischen Machenschaften fehl, Zaires Wirtschaft zu sabotieren. Nach zweimonatigem leidenschaftlichen Kampf haben die zairischen Streitkräfte und die Bevölkerung schließlich einen entscheidenden Sieg über die von der Sowjetunion bezahlten Söldner errungen..." (1)

II. Die Ziele der Moskauer Zaire-Politik

Welche Ziele verfolgt die Sowjetunion in Zaire? Dazu Hsinhua (2): "Im Herzen Afrikas gelegen, nimmt Zaire eine sehr wichtige strategische Position ein und besitzt reiche Bodenschätze. Die Sowjetunion ist bestrebt, die reichen Bodenschätze Zaires an sich zu reißen und einen Durchbruch im Zentrum Afrikas zu erreichen, um Zentral- und Südafrika unter seine Kontrolle zu bringen und den Seeweg für Transporte vom Indischen Ozean zum Südatlantik abzuschneiden und Westeuropa abzuwürgen. Das ist die Hauptkomponente der sowjetischen Strategie, Europa und dann die ganze Welt zu beherrschen... Der Seeweg vom Indischen Ozean zum Atlantik und um das Kap der Guten Hoffnung ist als die 'Lebenslinie des Westens zur See' bekannt. Der größte Teil des strategischen Materials, über die Hälfte des Öls und ein Viertel des Getreides, das von Westeuropa importiert wird, wird auf diesem Seewege verschifft".

Wie sehr der gesamte afrikanische Kontinent, also auch das Gebiet nördlich des Äquator, als eine Art strategisches Sprungbrett für die Sowjetunion gegen Europa angesehen wird, erläuterte Außenminister Huang Hua bei einer Bankettrede zu Ehren einer kuwaitischen Delegation am 4. Mai 1977 (3). Wörtlich: "Gegenwärtig unternehmen die beiden Supermächte eine wilde Rüstungsexpansion und Kriegsvorbereitungen und streiten heftig miteinander um die Welthegegonie, wobei Europa im Brennpunkt ihres Streits steht. Der Nahe Osten und die Golfländer sind eine Flanke Europas. Die Supermächte haben

hier schon immer heftig um die Ölvorkommen und um die Kontrolle über strategisch wichtige Punkte gestritten..."

China hält indirekt - d.h. durch Zitierung einer Aussage des sudanesischen Außenministers in Genf - das Eingreifen Frankreichs zugunsten Zaires für gerechtfertigt: Aus europäischer Sicht sei ja die sowjetische Strategie in Afrika letztlich gegen Europa gerichtet. Die europäischen Völker könnten deshalb nicht gleichgültig bleiben (4).

III. Die von Moskau eingesetzten Mittel

JMJP (5) zur sowjetischen Zairepolitik: "Unter dem Deckmantel des Sozialismus und des natürlichen Verbündeten und mit dem taktischen Einsatz von Wirtschafts- und Militär-'Hilfe' entsandte der Sozialimperialismus Kriegsschiffe nach Afrika, bemühte sich um Militärstützpunkte, führte subversive und spalterische Tätigkeiten durch und nährte dort Uneinigkeit und Zwist, indem er Schritt für Schritt von Norden nach Süden eindrang und sich ausbreitete.

Diese sowjetische Mittelmeerflotte kann es nun mit der amerikanischen 6. Flotte an Stärke gut aufnehmen. Schiffe der sowjetischen Flotte kreuzten im vergangenen Jahr im Indischen Ozean dreimal so häufig auf wie die der US-Flotte. Der Sowjetrevisionismus hat in strategisch wichtigen Gebieten Afrikas eine Söldnerarmee zusammengezogen und stationiert, die größte und bestausgerüstete, die es je auf diesem Kontinent gab. Eine derartig große entlang den afrikanischen Küsten und im Inneren entfaltete Militärstreitmacht ist mit einem Schwert von doppelter Schneide zu vergleichen, dessen eine Schneide aus Rivalität um Weltherrschaft auf die andere Supermacht und dessen andere Schneide gegen die afrikanischen Länder und Menschen gerichtet ist... Im Jahre 1975 erzielte die Sowjetunion einen wichtigen Schritt nach vorn, als sie über 10.000 Söldner von weither in das gerade unabhängig gewordene Angola heranschaffte, um bewaffnet zu intervenieren. Anschließend begann man mit der Organisation der Söldnerinvasion Zaires. Die Republik Zaire wurde zum Ziel sowjetischer Aggression, weil sie im Herzen des Kontinents liegt, weil sie sehr wichtige strategische Ressourcen besitzt und weil ihre Regierung in konsequenter Weise an der richtigen Haltung festgehalten hat, dem sowjetischen Hegemonismus Widerstand zu leisten. Die Invasion Zaires durch sowjetische Söldner ist kein lokales oder zufälliges Ereignis, sondern ein wichtiger Schritt des sowjetischen Revisionismus für dessen verstärkte Expansion in Mittel- und Südafrika im Ringen mit der anderen Supermacht... Moskaus Expansion in Afrika südlich des Äquators ist ein Teil des Ringens um die Hegemonie im Roten Meer. Die Rivalität der beiden Supermächte in Afrika ist letztlich ein Randkrieg im Ringen um Europa...". Hiergegen gebe es nur ein einziges Mittel: "Afrikas Schicksal liegt in den Händen der Afrikaner", die sich zur Wehr zu setzen haben.

Als Beweis für die Gängelung des Zairekonflikts durch die Sowjetunion zitiert Hsinhua (7) die Aussage zweier gefangen genommener Söldner, die auf einer Pressekonferenz am 20. April in Kinshasa zugegeben hatten, daß sie erstens von den Sowjets gemietete Söldner seien. "Wir wurden von Russen und Kubanern zwei Monate vor der Invasion in Shaba am 8. März ausgebildet. In Angola wurden wir zuerst von Portu-

giesen und nach deren Abzug von Kubanern ausgebildet. Wir erhielten ein Monatsgehalt in Höhe von 1.400 Cuenza" (neue kubanische Währung).

Zweitens "nahmen sowjetische Militärberater und kubanische Soldaten an der Invasion in Shaba teil."

Zur gleichen Zeit hätten ausländische Korrespondenten in Kinshasa Waffen besichtigt, die von der zairischen Armee erbeutet worden waren und die sich eindeutig als Ausrüstung sowjetischer Provenienz erwiesen (u.a. waren darunter Kalatschnikow-Gewehre und Minen). "Die Tatsachen zeigen, daß die Invasoren sowjetische Söldner sind, ausgerüstet mit sowjetischen Waffen, ausgebildet von Russen und Kubanern, und daß die Invasion von der Sowjetunion angestiftet und von ihr unterstützt wird."

Als weitere Zielsetzung der Sowjetunion bezeichnet China den Versuch der Sowjetunion, leichten Zugang zu den gerade in Zentralafrika so reichlich vorhandenen Rohstoffen zu finden und zu diesem Zweck die afrikanischen Länder zu "rekolonialisieren" (8).

Auch auf diplomatischem Wege versuche die Sowjetunion, in Afrika Einfluß zu gewinnen.

Vom 22. März bis 3. April 1977 besuchte der inzwischen seines Staatspräsidentenamtes enthobene Podgorny Tansania, Sambia, Mozambique und Somalia, während der kubanische Ministerpräsident Fidel Castro vom 10. März bis 2. April den Ländern Südjemem, Somalia, Äthiopien, Tansania, Mozambique, Angola und Algerien Visiten abstattete.

Die chinesische Nachrichtenagentur Hsinhua (9) kritisiert offen beide Reisen und weist auf den kollaborativen Charakter hin.

Podgorny habe gleich nach seiner Ankunft in Tansania am 22. März versichert, daß sein Land "weder Konzessionen noch militärische Stützpunkte noch Sonderrechte" in afrikanischen Ländern suche. Diese "hastige Eröffnungserklärung" bestätige den Verdacht Afrikas und der Weltöffentlichkeit hinsichtlich der wahren Absichten des Kreml. Der kubanische Regierungschef sei wie ein "Stellvertreter Moskaus in Afrika aufgetreten". Hsinhua zitiert verschiedene Zeitungen, die dem chinesischen Standpunkt entsprechen: Die Sowjets versuchten, "das Vakuum in Afrika aufzufüllen, das nach dem Abzug des Westens entstanden ist, und, was bedeutender ist, dort Stützpunkte zu erhalten". Die Sowjetunion versuche, "in Südafrika eine strategische Passage zu sichern sowie eine strategische Position zur Einkreisung Europas auf dem Umweg zu errichten". Es sei verdächtig, daß Moskau ausgerechnet in einem Augenblick für die Schaffung einer "Zone des Friedens" im Indischen Ozean eintrete, "wo sich dort mehr russische Schiffe als große Fische befinden, viele von ihnen als Fischtrawler getarnt, in Wirklichkeit aber schwimmende Spionagestationen".

V. Die antihegemoniale Antwort der bedrohten Völker

1. Die Reaktion der afrikanischen Völker

"Die Siege des Volkes von Zaire beweisen wieder einmal, daß eine gerechte Sache rückhaltlose Unterstützung erhält, während eine ungerechte Sache wenig Unterstützung findet, und daß die gerechte Sache unüberwindlich ist und die von der Sowjetunion unterstützten Eindringlinge zur Niederlage verurteilt sind. ... Der Kampf der zairischen Bevölkerung gegen die Aggression erfreute sich der Unterstützung und

Sympathie einer großen Anzahl afrikanischer Länder, Länder der Dritten Welt und Länder und Völker in anderen Teilen der Welt, die die Gerechtigkeit achten. Kurz nach der Invasion der Söldner erklärte Seewoosagur Ramboolam, derzeitiger Vorsitzender der Organisation für Afrikanische Einheit (OAE), in einer Botschaft an Präsident Mobutu Sese Seko, daß die OAE 'die Invasion nachdrücklich bekämpft und rückhaltlos verurteilt', und daß 'die zairische Regierung und Bevölkerung die volle Unterstützung und Solidarität der OAE und meiner Regierung hat'. Die marokkanische Regierung entsandte entschlossen Truppen zur Unterstützung Zaires. Ägypten, Zentralafrika, Uganda, Senegal, die Elfenbeinküste und viele andere Länder versorgten Zaire mit militärischer Unterstützung und Nahrungsmitteln, Medizin und anderer materieller Hilfe. Die Staats- oder Regierungschefs von über einem Dutzend afrikanischer Länder einschließlich Sudans, Mauretaniens, des Tschad, Burundis, Ruandas, Tunesiens und Mauritius sandten Botschaften an Präsident Mobutu, in denen sie ihrer Unterstützung des Anti-Aggressionskampfes Zaires Ausdruck gaben. Auf dem afrikanischen Kontinent herrschte eine bewegende Szene des vereinten Kampfes gegen den gemeinsamen Feind. ... Der vereinte Kampf der afrikanischen Völker gegen den Hegemonismus und der Widerstand gegen den sowjetischen Revisionismus hat sich von der politischen Zusammenarbeit zur gegenseitigen militärischen Unterstützung entwickelt, und ihr Widerstand gegen die Sowjetunion hat wachsende Dimensionen und verschiedene Formen angenommen. Sie haben dem verbrecherischen sowjetischen Plan der Expansion in Afrika durch das Söldnertum einen schweren Schlag zugefügt.

Die sowjetisch betriebene Invasion Zaires stellte auch für die westeuropäischen Länder eine große Gefahr dar. Auf Ersuchen Zaires und einiger anderer afrikanischer Länder haben Frankreich und andere westeuropäische Staaten Zaire auf dem militärischen und dem Nachschubsektor beliefert. Dies spiegelt einen neuen Trend des vereinten antihegemonialen Kampfes der afrikanischen und westeuropäischen Länder wider." (14)

2. Die Reaktion Westeuropas

Da das Zaireunternehmen letztlich gegen Europa gerichtet ist, ist es nur logisch, daß die wichtigsten europäischen Länder sich zur Wehr gesetzt haben. Die Sowjetunion ist mit der von ihr "angezettelten Söldnerinvasion" also nicht nur auf den Widerspruch der meisten afrikanischen Länder, sondern auch auf den entschlossenen Protest Westeuropas gestoßen. "Nachdem die marokkanische Regierung die Entsendung von Truppen nach Zaire beschlossen hatte, gab der französische Präsident am 10. April bekannt: 'Auf Ersuchen um Hilfeleistung seitens der Regierungen von Zaire und Marokko stellt die französische Regierung Lufttransportmittel zu ihrer Verfügung'. Belgien flog leichte Waffen nach Zaire, und Westdeutschland schickte Nahrungsmittel und Medizin im Werte von 5 Millionen DM" (15). 20.5.77)

Der westdeutsche Außenminister Hans-Dietrich Genscher habe bei seinem jüngsten Besuch in Zaire am 16. Mai 1977 erklärt, daß die Bundesrepublik und ihre europäischen Partner alle Versuche verurteilten, auf dem afrikanischen Kontinent durch nichtafrikanische Kräfte Einflußsphären zu schaffen. Klaus Bölling, der Sprecher der westdeutschen Regierung, habe am 14. April erklärt, er glaube, daß der Beschluß

der französischen Regierung, Zaire logistische Hilfe zu gewähren, aus Sorge um die Respektierung der territorialen Integrität zahlreicher afrikanischer Länder erfolgt sei. Auch der britische Premierminister James Callaghan habe die französische Aktion gebilligt. Der italienische Außenminister Forlani habe am 15. April erklärt, daß die sowjetische Strategie, einen Satellitengürtel vom Golf von Aden bis nach Ruanda zu legen, zum Scheitern verurteilt sei.

Aus dieser 'konzertierten Aktion' der westeuropäischen Staaten zieht Hsinhua (20.5.77) folgenden Schluß: "Die Anstrengungen Frankreichs und anderer westeuropäischer Länder, zusammen mit anderen afrikanischen Ländern Zaire gegen die sowjetische Söldnerinvasion zu helfen, zeigen, daß die Tendenz zur Einigkeit westeuropäischer und afrikanischer Länder im Kampf gegen das Hegemoniebestreben der aggressiven und expansionistischen Sowjetpolitik in Afrika stärker wird".

3. Die Reaktion Ägyptens und des Sudan

a) In Ägypten baut Peking seine Beziehungen unvermindert tatkräftig weiter aus. Kairo mißbilligte die sowjetische Rolle im Zaire-Konflikt. China hatte in Ägypten vorher bereits "investiert".

Am 21. März z.B. wurden durch die Regierungen der VR China und der Arabischen Republik Ägypten in Peking ein langfristiges Handelsabkommen und ein langfristiges Zahlungsabkommen unterzeichnet. Beide Vereinbarungen haben Gültigkeit vom 1. Januar 1977 bis zum 31. Dezember 1980. Beide Regierungen unterzeichneten außerdem ein Handelsprotokoll für das Jahr 1977 (17).

Über die Größenverhältnisse dieser Abkommen wurden keine näheren Angaben gemacht.

Damit setzt China eine Politik fort, die seit 1974 mit Konsequenz betrieben wird.

Nachdem die Sowjets im Oktober 1973 ihre Waffenlieferungen an Ägypten eingestellt hatten und sich sogar weigerten, einem Gesuch Ägyptens zum Aufschub der Schuldzahlung nachzukommen, sah China seine Chance in dem strategisch (Suezkanal!) günstig gelegenen Ägypten. Es suchte überall dort einzuspringen, wo die Sowjetunion ihre Mithilfe verweigerte. U.a. sprang China als Lieferant von Düsenantriebswerken für MIG-Flugzeuge ein. Immer wieder auch hat China das in ägyptischen Ohren so wohlklingende Argument wiederholt, daß die Sowjetunion die von der "zionistischen Aggression" ausgelösten Schwierigkeiten Ägyptens dazu nutze, um Militärstützpunkte zu fordern und Gewinne aus Ägypten herauszuschlagen (18).

b) Auch der Sudan hatte die Rolle Moskaus in Zaire angegriffen. Möglicherweise hat der Zaire-Konflikt die Regierung in Khartoum entscheidend dazu bestimmt, die bisher im Lande stationierten sowjetischen Militärexperten auszuweisen. Dazu JMJP (19) 'Die sudanische Regierung beschloß am 18. Mai 1977, den Kontrakt über die Arbeit der sowjetischen Militärexperten zu kündigen, und ordnete an, daß sie termingemäß restlos den Sudan verlassen müssen. Hierbei handelte es sich um eine entschlossene Maßnahme der sudanischen Regierung zur Wahrung der Souveränität und Unabhängigkeit. Sie bedeutet für die Expansion und Aggression des sowjetischen Sozialimperialismus in Afrika einen wuchtigen Schlag. Das chinesische Volk unterstützt entschieden diese

gerechte Aktion der sudanischen Regierung und des sudanischen Volkes.'

-Die sudanische Regierung hält konsequent an der Politik der Wahrung der nationalen Unabhängigkeit und staatlichen Souveränität fest und kämpft entschieden gegen Imperialismus, Kolonialismus, Großmachthegegonismus, Zionismus und Rassismus. Die sudanische Regierung hat mehrmals die Subversions- und Interventionsakte der Sowjetunion im Sudan vereitelt und den von der Sowjetunion in Afrika praktizierten Neokolonialismus enthüllt und bekämpft. Der Beschluß der sudanischen Regierung über die Vertreibung der sowjetischen Militärexperten ist ein bedeutender Sieg des sudanischen Volkes in seinem Kampf gegen den sowjetischen Hegemonismus, ist ebenso ein wichtiger Beitrag zum vereinten Kampf der Dritten Welt gegen den Hegemonismus.'

'Um das Gebiet des Roten Meeres unter seine Kontrolle zu bringen, schreckten die sowjetischen Sozialimperialisten in den letzten Jahren im Sudan vor keiner Intervention und Unruhestiftung zurück. Das war auf ihre Aggressionsaktivitäten in Angola und Zaire an der westlichen Küste des Südens Afrikas abgestimmt und war ein wichtiger Bestandteil ihrer Aggression und Expansion in ganz Afrika.'

'Was der sowjetische Sozialimperialismus Afrika gebracht hat, ist Unruhe, Leid und Unheil. Ohne ihn aus Afrika zu vertreiben, würde Afrika keine Ruhe finden können. Die afrikanischen Völker sind durch ihre schmerzlichen Erfahrungen im jahrelangen Verkehr mit der Sowjetunion allmählich zu dieser Einsicht gekommen.'

Und weiter:

'Wer bezahlt, darf die Musik bestellen.' Genau nach diesem Sprichwort richten sich die Sowjets, wenn sie 'Unterstützung' gewähren. 'Denn wenn Du mein Brot isst, mußt Du auch mein Lied singen.' Ein solches Verhalten des Sowjets findet man immer wieder. So mischten sie sich z.B. in die Innen- und Außenpolitik von Hilfe empfangenden Ländern ein, forderten von ihnen die Einrichtung von Stützpunkten und Hafenanlagen, gründeten einen Staat innerhalb eines Staates' in diesen Ländern, weigerten sich, diese Länder mit Waffen und Ersatzteilen zu versorgen, und zwangen ihnen 'internationale Arbeitsteilung' auf, um sie dann rücksichtslos wirtschaftlich ausplündern zu können. Sie griffen sogar auf bewaffnete Besetzung oder Subversion gegen jene Länder zurück, die sich weigerten, nach ihrer Pfeife zu tanzen. Die Tschechoslowakei, Ägypten und Sudan sind solche Beispiele.

Die Sowjetunion ist der Meinung, daß man mit Geld über andere bestimmen kann, die dann nach ihrer Pfeife tanzen müssen. Die erwachenden Länder der Dritten Welt und ihre Bevölkerung denken jedoch gar nicht daran, sich nach dem unsinnigen Sprichwort zu richten 'Wer bezahlt, darf die Musik bestimmen.' In ihrem Langen Kampf haben sie festgestellt, daß nichts so wertvoll ist wie staatliche Souveränität und nationale Unabhängigkeit. Länder, die der sowjetischen Flötentöne überdrüssig sind, erheben sich tapfer zu ihrer Selbstverteidigung. Ägypten hat die sowjetischen Militärexperten 1972 hinausgeworfen und den ägyptisch-sowjetischen Vertrag über 'Freundschaft und Zusammenarbeit' aufgekündigt und der sowjetischen Marine 1976 die Nutzung von Hafenanlagen verweigert. Der indische Nationalkongreß diskreditierte sich selbst durch seine Zusammenarbeit mit dem Sowjetrevisionismus. Die neue indische Regierung hat erklärt, daß der indisch-sowjetische Vertrag

die Beziehungen Indiens mit anderen Ländern nicht behindern dürfe. Als Sudan der Geduldssaden riß, wurden alle sowjetischen 'Militärexperten' hinausgeworfen und eine Reduzierung des sowjetischen Botschaftspersonals verlangt. All diese gerechten Aktionen zum Schutze der staatlichen Souveränität vor sowjetischem Hegemonismus haben in der ganzen Welt Zustimmung gefunden!..... ..Die sudanesishe Zeitung Al Ayam sagt ganz richtig: 'Wir werden unser Land weder an die Sowjetunion verkaufen, noch werden wir es der Sowjetunion gestatten, daß sie unsere Würde für ihre Hilfe mit Füßen tritt!'

Das sudanesishe Volk singt zwar, aber nicht nach der Melodie der Sowjetunion, sondern Triumphlieder gegen Imperialismus und Hegemonismus. Deshalb sind die Herren im Kreml in Wut geraten."

VI. Hilfslieferungen aus Peking

Vizeministerpräsident Li Hsien-nien gab der Sunday Times ein Interview, in dem er erklärte: "Wo immer in der Welt die Russen versuchen, sich breit zu machen, wird unvermeidlich auch China verwickelt. In Afrika können wir im allgemeinen nur politische Hilfe geben und die unheilvollen Motive der Russen und ihre Verbrechen bloßstellen. Die russische Entscheidung, Kubaner nach Afrika zu schicken, hat der Welt gezeigt, was die Russen in Südafrika wollen". U.a. ginge es ihnen darum, eines Tages die Kontrolle über das Kap der Guten Hoffnung zu übernehmen.

Li betonte, sein Land liefere an niemanden in Afrika Waffen in größerem Ausmaße. Einige Länder allerdings hätten in geringem Umfang Waffenhilfe erhalten, so z.B. die drei Bewegungen in Angola, als sie gegen die Portugiesen kämpften. "Dies war kostenlos. Wir wollen mit dem Tod keine Geschäfte treiben".

Trotzdem blieb China nicht untätig. Am 25.3. empfing Präsident Mobuto von Zaire den chinesischen Botschafter (21).

Am 19. April 1977 trafen die ersten chinesischen Hilfslieferungen für Zaire, Medikamente und Lebensmittel im Gesamtgewicht von 30 t, in der Hauptstadt Kinshasa ein. Wie der dort amtierende Botschafter mitteilte, halte China es "für seine Pflicht, der Republik Zaire zu helfen, die ein Opfer des Hegemonialstrebens der Großmächte ist" (22).

VIII. Moskau wird auch in Zukunft den Frieden Afrikas stören

Natürlich ist die sowjetische Supermacht ein Papiertiger und nichts, vor dem man sich fürchten müßte..... Aber die sowjetrevisionistischen Häuptlinge werden sich selbstverständlich niemals mit ihrer Niederlage in Zaire abfinden und werden neue Tricks gegen Zaire ausspielen. Sie intensivieren Aggression und Expansion in Südafrika und Nordostafrika, am Roten Meer und in anderen Teilen Afrikas. Aber was die sowjetrevisionistischen Aggressoren erwartet, sind noch größere Niederlagen." (27)

Anmerkungen

- 1) NCNA 24.5.77
- 2) NCNA 20.5.77
- 3) NCNA 4.5.77
- 4) NCNA 25.4.77
- 5) 5.5.77
- 6) NCNA 4.5.77
- 7) NCNA 22.4.77
- 8) Radio Peking 6.5.77
- 9) NCNA 5. und 6.4.77
- 10) NCNA 24.5.77
- 11) Radio Peking/deutsch, 21.3.77
- 12) NCNA 22.3.77
- 13) NCNA 25.3.77
- 14) NCNA 24.5.77
- 15) NCNA 20.5.77 und 17.4.77
- 16) 20.5.77
- 17) NCNA 21.3.77
- 18) Vgl.u.a. C.a. Juli 1975, S.329, Ü 10
- 19) 23.5.77
- 20) NCNA 28.5.77
- 21) NCNA 25.3.77
- 22) FAZ, Die Welt, 20.4.77
- 23) TASS englisch, 8.4.77
- 24) TASS englisch, 15.4.77
- 25) 15.4.77
- 26) NCNA 21.4.77
- 27) 24.5.77